

Die Volksbehandlung der Tollwuth in Bosnien und der Hercegovina.

Von

Dr. Leopold Glück,

Primararzt am bosn.-herceg. Landesspitale in Sarajevo.

Schon der Name „bis, bijes“, mit dem das Volk gewöhnlich die Wuth bezeichnet, deutet darauf hin, dass man dieser Krankheit einen übernatürlichen Ursprung zuschreibt, denn das Wort „bijes“, welches nach Linde aus dem Thrakischen herzuleiten ist, bedeutet in allen slavischen Idiomen ursprünglich „der Böse, der Teufel“. Es ist leicht begreiflich, dass der Volksglaube die Entstehung eines so schweren Leidens, das durch den Biss eines wuthkranken Thieres verursacht wird, dem unmittelbaren Einflusse eines dem Menschen feindlichen Principes zuschreibt. Ich habe bereits mehrfach¹⁾ Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, dass das Volk häufig die Krankheit mit der Krankheitsursache identificirt und beiden gleiche Namen gibt. Hier haben wir wieder ein Beispiel dieser Identificirung, indem das durch den „bijes“ verursachte Leiden „bijes“ genannt wird.

Von „bijes“ abgeleitet sind die nicht selten gebrauchten Krankheitsnamen „bjesnoća, bjesnilo“. Anderen, sozusagen aus dem Wesen der Krankheit abgeleiteten Ursprungs ist das Wort „pomama“, durch welches dasselbe Leiden bezeichnet wird. Die Geistesstörung („pomama“) ist nämlich eine nahezu constante Erscheinung der vorgeschrittenen Wuth, eine Erscheinung, die das Krankheitsbild beherrscht. Es ist bekannt, dass in der Volkspathologie nicht selten die Krankheitsnamen von einzelnen besonders hervorragenden Erscheinungen hergeleitet werden. Wie z. B. die Lungenentzündung schlechtweg „sandžija“, Seitenstechen genannt wird, so heisst die Tollwuth auch „pomama“.

Bei der grossen Anzahl herrenloser Hunde, welche, wie im Oriente überhaupt, bis vor wenigen Jahren auch in Bosnien und der Hercegovina vorhanden war, ist es nur natürlich, dass die Wuth recht häufig zur Beobachtung gelangte, und dass jahraus jahrein eine stattliche Anzahl von Menschen der Wasserscheu zum Opfer fiel.

Die schrecklichen Folgen des Bisses eines wüthenden Thieres waren selbstverständlich allenthalben bekannt, und Jeder, der das Unglück hatte, eine derartige Verletzung zu erleiden, suchte beim nächsten Volksarzte rasche Hilfe.

Es ist ein alter Erfahrungssatz der Medicin, dass die Zahl der Medicamente, welche bei einem Leiden anempfohlen werden, proportionell mit der Unsicherheit des erzielten Erfolges wächst. Da nun die Wasserscheu zu jenen Krankheiten gehört,

¹⁾ Siehe diese Mitth. Bd. II, S. 392 ff.

denen gegenüber die Volksmedizin ohnmächtig dasteht, so ist es klar, dass ihre Therapie eine nur allzureiche ist. Nahezu jeder Volkspraktiker hatte ein Geheimniss gegen die Lyssa, jeder rühmte das seine als unfehlbares Specificum, und jeder wies mit Stolz auf eine Reihe unleugbarer Erfolge hin. Die Misserfolge wurden entweder verschwiegen oder damit entschuldigt, dass der Kranke zu spät in die Behandlung gekommen sei; „übrigens ist der Arzt kein Gott, und wem es bestimmt ist zu sterben, dem hilft auch die beste Medicin nichts“.

Doch wie kann man die Erfolge der Volksärzte auf dem Gebiete der Lyssa-behandlung erklären? Es ist bekannt, dass das Volk hierzulande sehr häufig herrenlose hungrige Hunde, die in ein fremdes Gebiet kommen, aus Furcht, dass sie wüthend sein könnten, durch Steinwürfe und Prügel aus der Nähe der Häuser zu vertreiben sucht. Wenn nun ein solches von Ort zu Ort gehetztes ausgehungertes Thier zufällig einen Menschen beisst, so betrachtet man es als wüthend, und der Gebissene eilt zum nächsten Volksarzt, der sein erprobtes Heilmittel in Anwendung bringt. Da nun aber der Hund nicht wüthend war, so treten bei dem Gebissenen selbstverständlich keine Erscheinungen der Wasserscheu auf. Nach der Meinung des angeblich Geretteten und seiner Nachbarschaft hat zweifellos das gebrauchte Mittel geholfen.

Es ist ferner statistisch nachgewiesen, dass von den durch wüthende Thiere gebissenen Menschen ein recht grosser Percentsatz auch ohne Behandlung von der Wasserscheu verschont bleibt. Dieser Umstand trägt nun auch nicht wenig zur Vermehrung der Erfolge bei. Einen an Wasserscheu wirklich Erkrankten hat bis jetzt weder ein gelehrter Arzt noch ein Volksarzt curirt.

Das bosnische Volk nimmt als Thatsache an, dass bei jedem von einem wüthenden Thiere gebissenen Menschen vor Allem die Adern unter der Zunge anschwellen und dass sich daselbst weisse Bläschen bilden. Da diese Erscheinungen untrügliche Zeichen der beginnenden Krankheit sind, so ist es nothwendig, sie thunlichst schnell zu beseitigen; dem Gebissenen wird daher in allen Fällen und vor jeder anderen Medication die Ader unter der Zunge geschlitzt und die Bläschen eröffnet. Im ausfliessenden Blute sollen sich kleine Hunde (štenad) oder auch nur Hundehaare (pasja slaka) vorfinden. Durch die Entfernung dieser Hündchen oder Haare, welche offenbar die Krankheitswesen bilden, beabsichtigt man die Krankheit im Keime zu ersticken.

Diese grob materialistische Meinung von der Krankheitsursache wirft ein eigenthümliches Licht auf die Anschauung des Volkes über die pathologischen Vorgänge im Organismus. Jedenfalls scheint dasselbe, wenigstens bei der Wasserscheu, eine dunkle Ahnung davon zu haben, dass die Infection auf einem Eindringen lebender Wesen in den Organismus beruht.

Die Meinung von dem Hervorschiessen der Bläschen unter der Zunge bei der Lyssa theilen mit der Bevölkerung Bosniens unter Anderen auch die Polen. Dr. Udziela sagt nämlich in seiner Schrift „Medicin und medicinischer Aberglaube des polnischen Volkes“: „Bei einem mit Wasserscheu behafteten Menschen sollen unter der Zunge Bläschen auftreten, die man Hündchen nennt.“

Ein besonders wirksames Mittel gegen den Ausbruch der Lyssa ist folgende Formel, die man auf die Rinde eines frisch gebackenen Brotes (somun) schreibt und dem Gebissenen in noch warmem Zustande verabreicht. Es ist dies eine ungenaue und theilweise veränderte Version der bekannten Satorformel, welche seit jeher als Heil-, respective Schutzmittel gegen die Tollwuth und andere Krankheiten nicht nur am Balkan, sondern nahezu in ganz Europa in Verwendung stand.

Ш	A	T	O	P
Λ	P	E	Π	Λ
T	O	Π	E	P
Λ	P	O	T	Λ

Auf den Ursprung, die Bedeutung und Verbreitung dieser mystischen Formel, welche richtig lautet:

S A T O R
A R E P O
T E N E T
O P E R A
R O T A S

haben die in den Achtzigerjahren in der „Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ von A. Treichel eingeleiteten Discussionen einiges Licht geworfen. Treichel fasst sie als einen lateinischen Spruch auf und übersetzt sie: „Der Säemann Arepo hält mit Mühe die Räder.“

Marchese P. Franeo meint, dass die Formel anagrammatisch geschrieben sei, und löst sie in folgender Weise auf: PATER ORO TE PEREAT SATAN ROSO (von „rodere“ nagen). Endlich fasst Dr. Kolber die Satorformel als sogenanntes Tetragrammaton auf, welches folgenden lateinischen Sinnspruch, eine uralte Mönchsregel der Benedictiner, enthalten soll:

SAT ORARE
POTEN(ter) et OPERA(re)
(rati)O oder auch (religi)O T(u)A S(it).

Die Formel hätte somit die Bedeutung:

Viel beten,
Und kräftig arbeiten,
Das sei deine Lebensweise (oder Religion).

Diese drei Lösungsversuche der Satorformel bringen sie mit der lateinischen Sprache in Zusammenhang; doch betonte bereits Bastian, dass auf den lateinischen Klang der Worte nicht viel zu geben sei, da sie trotzdem einen anderen Ursprung haben könnten. Rabe übersetzt sie aus dem Nukeltischen in folgender Weise:

SATOR — Saothar — Schmerzen
AREPO — araba — wegen
TENET — ten neath — Brandwunde
OPER — o bear — Speerwunde
A — vom
ROTAS — rod deas — gewandtem Wurf.

Demnach wäre die Satorformel ursprünglich ein Amulet gegen Brand- und Speerwunden, welches erst nachträglich als Schutz- und Heilmittel gegen alle möglichen Krankheiten und Zufälle gebraucht worden sei.

Ganz anderer Meinung als die bisher Genannten ist Dr. Gjorgjević, der sie als ein in Serbien gebräuchtes Heilmittel gegen Kopfschmerz in seiner „Narodna medicina kod Srba“ anführt. Dieser Autor glaubt nämlich, dass die einzelnen Worte der Formel Namen unreiner Geister sind.

Schon mit Rücksicht auf die Unübersetzbarkeit des Wortes AREPO, welches wohl kaum ein lateinischer Eigenname ist, scheint der Treichel'sche Lösungsversuch der Satorformel nicht ganz glücklich zu sein; noch weniger gelungen sind die Deutungsversuche Franco's und Kolber's, weil nach ihrer Auffassung diese Formel jüngeren Ursprungs sein müsste, als sie, nach ihrer grossen Verbreitung zu urtheilen, wirklich ist. Der Erklärungsversuch Gjorgjević' dürfte wohl eher eine Vermuthung als eine Lösung genannt werden, weil Geister dieses Namens nirgends vorkommen. Meiner Ansicht nach scheint die von Rabe angegebene Lösung noch die grösste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, da sie sowohl bezüglich der Bedeutung als auch des Ursprunges der Formel den verhältnissmässig am meisten befriedigenden Aufschluss gibt.¹⁾

Ausser der Satorformel werden meines Wissens in Bosnien noch zwei andere als Schutz- und Heilmittel gebraucht. Die eine, welche in den drei ersten Worten: ATONAŠA, TOAIRETO und MAREPOTO zweifellos Anklänge an die Satorformel

A	Π	O	N	A	Ω	A	
Τ	O	Λ	H	P	Ε	Π	O
N	A	P	Ε	Π	O	Π	O
N	A	Π	A	A	ζ	A	
A	ξ	ε	P	H	φ	χ	
A	χ	χ	A	A	χ	χ	

enthält, wurde bereits von Dr. Truhelka in diesen Mittheilungen (Bd. II, S. 378) veröffentlicht; die zweite wurde mir von Dervišbeg Čengić in Borja mitgetheilt, dieselbe lautet:

Π	χ	λ	Λ	Ω
ξ	Π	χ	ζ	β
ϑ	O	ξ	Π	λ
O	ϑ	O	O	O
χ	φ	ϑ	ϑ	ϑ

¹⁾ Diese Ansicht möchten wir nicht vertreten. Ganz kürzlich hat übrigens Prof. Dr. Fr. v. Wieser in der Zeitschrift des Ferdinandeums, Innsbruck 1894, Bd. 38, S. 521. die Satorformel auf einem quadratisch abgetheilten Felde als Recept „contra morsum canis rabidi“ aus einer Papierhandschrift „libellus variarum medicinarum“ des XV. Jahrh. (einst in der Bibliothek des Schlosses Annaberg im Vinstgau, jetzt im Tiroler Landesmuseum) nachgewiesen.

Dervišbeg sagte mir, dass dies altbosnische Schriftzeichen seien, welche folgendermassen zu lesen wären:

T	B	Ć	D	S
F	T	B	Z	B
F	O	Z	P	G
O	F	O	O	O
B	F	F	F	F

Dr. Truhelka, dem ich die Formel Dervišbegs zeigte, meint, dass darin neben einigen altbosnischen Buchstaben auch arabische und überdies manehe ihm ganz unbekannte Schriftzeichen vorkämen. Nach seiner Ansicht wäre die Formel in folgender Weise zu schreiben:

⌠	⋈	⋈	⋈	⋈
ϕ	⌠	⋈	⋈	⋈
ϕ	○	⋈	⌠	⌠
○	ϕ	○	○	○
⋈	ϕ	ϕ	ϕ	ϕ

Diese Formel wird ebenso wie die zwei vorher erwähnten auf eine Brotrinde geschrieben und dem Gebissenen zum Essen gegeben. Der Arzt hat aber hierbei dreimal nacheinander und in einem Athem Folgendes zu sprechen:

„Dura kudura — dura zavišta
Dura kudura — dura zahrza!
Dura kudura.“

Weder über die Bedeutung des „Zapis“, noch über die der „Basma“ konnte mir Dervišbeg näheren Aufschluss geben. Meines Wissens sind nur die Worte „zavišta“ und „zahrza“ slavisch, das „dura kudura“ gehört einem mir unbekanntem Idiom an. Möglich ist, dass damit eines jener fabelhaften in der Volksphtasie lebenden Thiere gemeint ist, welche zugleich heulen und wiehern können, und das durch die Besprechungsformel vertrieben wird.

Als weiteres Schutzmittel gegen den Ausbruch der Wasserscheu empfiehlt man, den Hund, welcher einen Menschen gebissen hat, ethunlichst zu erschlagen und zu zweitheilen; die beiden Hälften der Thierleiche werden sodann so weit von einander auf die Erde gelegt, dass ein Mensch zwischen ihnen, ohne sie zu berühren, hindurchschreiten kann. Der Gebissene geht dreimal mit geschlossenen Augen zwischen den Thierhälften durch und kann dann hoffen, von der Krankheit verschont zu bleiben.

Das Verschlucken einer spanischen Fliege (bjesna buba) ist ein in ganz Bosnien gerühmtes Vorbeugungsmittel gegen den Ausbruch der Tollwuth.

Die Bisswunden werden entweder mit heisser Asehe gebrannt oder mit Schnaps, Menschenharn oder Essig gewaschen und hierauf mit gespaltene weissen Fisolen bedeckt. Die letzteren müssen so lange auf den Wunden belassen werden, bis sie von selbst abfallen. Das Vertrauen auf die Wirkung dieses Deckmittels ist so gross, dass der Arzt nicht selten bei dem Versuche, die Fisolen behufs Untersuchung der Wunde zu entfernen, auf den entschiedenen Widerstand des Verletzten stösst.

Alle bisher angeführten volksmedizinischen Massnahmen müssen, wenn man den Gebissenen vor der schweren und unheilbaren Erkrankung schützen will, in den ersten 24 Stunden nach der Verletzung zur Anwendung gebracht werden; später gebraucht sind sie meist erfolglos.

Bezüglich der weiteren, sowohl zur äusseren als zur inneren Behandlung der Gebissenen und Lyssakranken verwendeten Volksmittel verweise ich auf die folgenden Auszüge aus mehreren handschriftlichen Receptbüchern bosnischer Franziskaner. Der sachkundige Leser wird hieraus entnehmen, dass diese Receptbücher keine Excerpte aus „medizinischen“ Werken oder Abhandlungen, selbst nicht aus solchen älteren Datums, sondern nach Form und Inhalt unverfälschte Producte der Volksseele sind, Producte, welche von den Franziskanern aller Wahrscheinlichkeit nach aus den Angaben der Volksärzte zum Gebrauche für ihre eigenen Patienten gesammelt wurden. Dass der Einfluss der wenigen studirten Aerzte unter den Franziskanern, auf das medicinische Vorgehen ihrer Ordensbrüder ein sehr geringer war, zeigt wohl zur Genüge folgendes Beispiel. Fra Matthias Nikolić, welcher Doctor der Medicin war, schreibt in seinem handschriftlichen Buehlein „Fragmenta medica“ aus dem Jahre 1835: „Likarija protiva pomami, bisu. Protiva pomami neima laghshe stvari nego dati pittu po jedan gran tri puta na dan, illi svaki drughi saat, akoje se jurve pomamio, praha od lista Bella-Donna zrvane Bun“.¹⁾ Von den anderen handschriftlichen Receptbüchern der Franziskaner, über die ich verfüge, ist nur ein einziges, und zwar das des Fra Christićević, um ein Jahr früher geschrieben, als das des Dr. Fra Nikolić, alle übrigen sind aus den Vierzigerjahren, und doch empfiehlt keiner von ihnen die Bella-donna als Antilyssium. Dass meine Ansicht bezüglich des Ursprunges der in Rede stehenden Receptbücher richtig ist, beweist übrigens auch der Titel eines derselben, welches ich der besonderen Freundlichkeit des hochwürdigen Fra Grgo Martić verdanke. Der Titel dieses Heftes lautet: „Bosanski Domaći Lëkar iliti Prostopučke Lëkarije, skupljene za službu L. M. H. 1846.“ Der ungenannte Verfasser hat somit „Die Heilmittel des Volkes“, keineswegs aber Recepte aus medicinischen Werken gesammelt.

Schliesslich will ich noch ausdrücklich erwähnen, dass ich in den dreizehn Jahren, welche ich in Bosnien bisher verbracht habe, mehrfach Gelegenheit hatte, von wüthenden Thieren, meistens Hunden, gebissene Personen zu sehen, welche von Volksärzten durchwegs mit den Mitteln behandelt wurden, welche die Franziskaner in ihren Receptbüchern anführen.

Fra Christićević schreibt in seinem von mir bereits an anderer Stelle genannten „Libellus medicinalis novus“:

Bisan Pas, kada ujide:

1. Iztuci Simena od Čička, i podaj u vodi popiti. Ako je naklana Xivina: A tiehesh zaliti Xivinu istim kako gori.

¹⁾ Dieses Heftchen, sowie eines des Fra Luka Dropulić aus dem Jahre 1844, betitelt: „Lik od Bisa“, und ein von „L. M. H.“ im Jahre 1845 geschriebenes Buch: „Bosanski Domaći Lëkar iliti Prostopučke Lëkarie“ hat mir unser allverehrter Dichter Fra Grgo Martić zukommen lassen, wofür ich ihm hiemit bestens danke.

2. Iztuci Biologa Luka, i Rutte trave, Solli zajedno, i privi na ranu.

3. Uzmi Luka Czarglenoga, i trave Rutte, Sirketa, imedda, Svari sve dokse sve nezgusne, pakchesh ono na Shtogod saliti, i priviti.

Kada neznash, daje Bisan: A ti uzmi krua, i zamozi u onu Ranu, nekase natopi karvi, pak podaj drugomu Psu oni kruh, ako nektit bude jisti totje bisan oni, koiteje uklo. Tada uzmi Biloga Luka, i Rutte trave, iztucezi sve zajedno, i privi.

(„Wenn ein toller Hund beisst:

„1. Zerstosse Klettensamen und gib ihn mit Wasser zu trinken. Ist ein Hausthier gebissen, giesse ihm das Gleiche ein.

„2. Zerstosse Knoblauch mit Rautenkraut und Salz und verbinde damit die Wunde.

„3. Nimm Zwiebel, Raute, Essig und Honig, lass Alles zusammen bis zur Consistenz kochen, schütte es dann auf Etwas und verbinde damit die Wunde.

„Bist du nicht sicher, ob der Hund toll ist, so tränke ein Stückchen Brot mit dem Blute der Wunde und gib es einem anderen Hunde zu fressen; verschmäht er es, so war der Hund, welcher dich gebissen hat, toll. Dann nimm Knoblauch und Raute, zerstosse sie und verbinde damit die Wunde.“)

Eine Art Monographie über die Behandlung der Tollwuth bildet das Heft des Fra Dropulić, geschrieben 1844 in Fojnica. Es ist betitelt: „Nauk za davati lik od naučitelja Lalicha nasasht i na ozdravljenje ljudih i Xivinal od Mamena psa naklati.“ Da das Heftchen nicht uninteressant ist, so will ich es hier unverkürzt im Originaltext wiedergeben und jedem der fünf Capitel die deutsche Uebersetzung beifügen.

I^o.

Kao jedini i pravi Lik od Gospod. Lalicha kazati zadarxi se u korrenju trave Zvane latinski *Gentiana Cruciata* (nashki moxese rechi: Särčanik krixati ol kakoju zovu ovdan, Särčanik mali, Zubska trava, Krixatica), od kojese trave ispisanje travsko po Linne pisooeza travskog ovdı pridrukuje.

Neghinnuchi dugh razdiljen u Xilicze Korren, daje stabarike okrughle, pravne, naxutkaste, s mloggo listja nakichene. Listje je njezino osltruljato na naçin maçça, na värhu märve stärmu zakovarçeno, glatko, do tri pärsta duggo, jedno pram drugghim uz stabariku stojeche, i ghlede gornjegh i donjegh na naçin krixa (naprkarstice) od kolineza do kolineza inotrech stoje, ne u daleko razmaknuta; i k' varhu u sublice se nahode, i ko u Kitticzu se kuppe. I u gornjim listiehim zadärxcse czvitichi okko koji czvitticha oppet razte listje ko i ostalo pomanje razdiljuche czvitove, i sridnji czvit falli. Kutticza u gemmu sjemme stoji prilicnoje zvoneu kratka, imma ko shilke çetvero, s' dva vecha s' pram sobbom upored stojecha zvana zuba. Siemenke duguljaste, shuplje, naghnute, s' dvora modre boje, a iznutra xutkaste, s' mraçnim boezam provigene (*punctis*). S' dvoranja koshuljicha siemenki nalazi razpukla na 5ro Bäreicha obicajno geteri (*filamenta*).

Ovva trava czvatte u Kollovozu i Rujnu. Nalazise raste po shummam planinskim i izpasishehima i od dva pedlja u visinu neraste imannja budde. Kod nas ovdı u Kreshovu, najvisheje imma u krajevim njiva i livoda, kud nezalazi plug, ni kossa. A mistimice u ogradjju, u Franashkinov bashçi, pod kuchom unjivvi, i Orashk. Gospodin Lalich korren ovdı spomenute travvicze na slidechi naçin izpisuje. Korrenje blizu koligh pärst debbeo, i od ozgora na vechे strana razeipljen, koja dvojenja shtoje starii korren vechmase opaxaju. Duljina svegga korrena jest od tri do shest pallacza —

pärsta — bojja bielkasto-xuta a nekki sasviem biela. Mirruh imma dosti sillovit, akko i ne märzak; ovvije korren gorak, i kadase xvaçe mloggu slinnu i balle iztierava i vuçe nadvor olti kuppi za izpljuvat. Ashtogodje vechi korren i krupnii toje za lika kripkii.

(„Das einzige und wahre Heilmittel gegen die Tollwuth enthält, wie Herr Lalić sagt, die Wurzel der Pflanze, deren lateinischer Name *Gentiana Cruciata* ist (in unserer Sprache Srčanik križati oder auch Srčanik mali, Zubska trava, Križatica genannt), und dessen Beschreibung wir nach dem Botaniker Linné hier anfügen.

„Die perennirende, lange und in Zweige getheilte Wurzel liefert runde, gerade, gelbliche, mit vielen Blättern gezierte Stengel. Die Blätter sind schwertförmig, an der etwas steilen Spitze gekrümmt, glatt, bis zu drei Finger lang, in der Weise gegenübergestellt, dass sie sowohl mit den oberen als unteren von Knoten zu Knoten Kreuze bilden. Gegen die Spitze des Stengels zu stehen sie immer dichter und bilden dort einen Strauss. Neben den oberen Blättern befinden sich die Blüthen von Blättern umgeben, welche den übrigen ähnlich, jedoch kleiner sind und die Blüthen von einander trennen. Die mittlere Blüthe fehlt. Die Fruchthülse ist glockenförmig, kurz, läuft in vier gegenüberstehende Zacken aus, von denen zwei, die sogenannten Zähne, grösser sind. Die Samenkörner sind länglich, hohl, gebogen, aussen blau, innen gelblich und dunkel punktirt. Die äussere Samenhülle ist in fünf Theile gespalten und trägt vier Staubfäden.

„Diese Pflanze blüht im August und September. Sie kommt in Gebirgswäldern und auf Haiden vor und wird nie über zwei Spannen hoch. Bei uns in Kreševo kommt sie am häufigsten an Feld- und Wiesensäumen vor, wo weder geackert noch gemäht wird, und stellenweise im Zaune des Franziskanergartens und des Ackers neben dem Hause. Herr Lalić beschreibt die Wurzel der erwähnten Pflanze in folgender Weise. Die Wurzel ist nahezu fingerdick, oben mehrfach gespalten; je älter die Wurzel ist, um so breiter sind die Spalten. Die Wurzel ist 3—6 Zoll lang, gelblichweiss, einige sogar ganz weiss. Der Geruch ist ziemlich scharf, wenn auch nicht unangenehm; die Wurzel schmeckt bitter, gekaut verursacht sie Speichelfluss und veranlasst zum Spucken. Je grösser und dicker die Wurzel, desto heilkräftiger ist sie.“)

II°.

Postupanje kadse pārva Zlamenja od bolesti ukaxu.

Akkose kod jednog čovika naklatog, od mamena psa, ukaxe nepodnosivost vodde (*Hydrophobia*) u ti mah neka muse prighleda donja strana jezika, i moxese podpazit kakko Gospodin Lalich govori, dassumu xille naduhlese, i napele (*venae raniae*). Istinaje da i u zdravvi ljudi one xille podpazujuse, kanoti vezi i kripkesu, alli posli neggojije u jelo mameno xivinge vechmase nadmuh i ukaxese na njima ko mushicia glava biljeghi czarni na vishe mista osobito pri kraju k' varhu jezika.“

U ovakim okolooshtinam jest slidechi način postupanja u likovima. Brez svakko razmishghlivanja naduhte xille immaju otvorit, olti: kār v pushtit. Shto najboljese na slidechi način moxse opremit. Nek bonik izplazi jezik, a nekmu onni koi che kār v pushchat uffati jezik isti meggju razcipljeno dārvo, i na drugom kraju priteghne i bārdu zakovārciv jezik s' jednim leshterom iz obbedviju xilah naduti kār v pusti. I kakoseje ovvo izvārshilo, odma nekse jezik oprosti i u usta pushchi, a kār v sama nek teççe donle dogodicse sama nezaustavi. Isto pārvo, iza ovoga pārvu mirru likarie bonik nek uzme, kojase na sledechi način spravlja.

Od korrenja gorri spomenutog' i izpisatoga nekse uzmu drama 4. ol 6. (megjuto ovva mirra imase upravljati spram godinam i snagom t. j. kakkoje tko starii i jaççi

alse vishe nesmie primaknuti). Nekse na sitno izrixu, u avvan metne, tuže priulijuch marve vodde, i ghniette dokse neučini ko poritka kascha. I buduch da u ovva pärva doba od bolesti josh neima gäreęeva velliki, nit obięajna märskocha vodde — netärpljivost vodde — brez sillovanja bonik i sam obięaje spravljenu uzet likariu. Kakko u ovomu blagomu stanju bollesti, takko i kad budde u najveehem svom jeku, olti stanju likse za devet dana za sebbicze imma, i to u jutru na schesäreze, vazda davat.

Uista dobba immase s' rannom postupat na slidechi naęin:

Akko je josh od uklanja ranna otvorena — freshka — immase s' Rosmarinskom rakiom (pripekom) izaprat, i za ovvoga odma sa slidechim mellemom zavıt. Uzmese dva isseta mliva ozimięna Raxeve ne od Shenicze, vech bash ozinięze, od kojese slama u samare tärpa, u Bosni reknu rax, a jedno isse liepo istuęeni boba smrekovi, i kolik obboga pripeke rakie, ol bar pärvina, uli u ovo mlivo raxeno i iztuęene bobes, dassu uęini ko jedno tisto (al akkosu vellike i poghiblive i duboke ranne moxese sveęęa uzet pojednako). Akkolije pako jur ranna od uklanja zarasla, immase najpri otvorit, i ğinnit da kärv iz nje poge, pak ondan izaprat s' Rosmarinskom pripekem i zavıt mallo pria spomenutim tistom. Rosmarinska rakia pripeka na sljedechise naęin spravlja.

Uztärghnuse uz czvit värshike od Rozmarina, i metnuse u boezu daje samo trettina ostane prazna, ovu praznochu valja donalit pripekem ol pärvinom rakię — grozda se pripisuje, takko da puna bocza budde, zatvorise dobro imetnese u vruche mjesto da stoji za 50 saata.

K' ovvomu kadase procziedi priulijese na svako po litre, ol metne, po jedan dram Kamphore. NB. Buduch da u nas Rozmarina neima, ovvo shtose pripisuje laghlje gotovo kupit iz Saraeva od Echima, pod imenom *Spiritus Rosmarini rectificatissimus* np. drama 5. 6. i. t. d. ğuvvt od nevolje.

(Verfahren bei den ersten Krankheitssymptomen.)

„Zeigt sich bei einem von einem tollen Hunde gebissenen Menschen Wasserscheu (Hydrophobie), so besichtige man sofort die untere Seite der Zunge, und man wird, wie Herr Lalić bemerkt, wahrnehmen, dass die Adern daselbst geschwollen und aufgedunsen sind (*venae raniae*). Auch bei Gesunden sind wohl jene Adern sichtbar, aber nach dem Bisse des tollen Thieres treten sie mehr hervor, und es zeigen sich mückenkopfgrosse schwarze Punkte an verschiedenen Stellen und namentlich am Rande gegen die Zungenspitze.

„Unter diesen Umständen soll man folgendes Heilverfahren anwenden. Ohne Zaudern sind die geschwollenen Adern zu öffnen, um das Blut abzulassen, was am besten auf diese Weise geschieht: Der Kranke soll die Zunge herausstrecken, und der, welcher den Aderlass vollziehen will, fasse sie zwischen einen Holzspalt, ziehe sie gegen sich, hebe sie empor und eröffne die geschwollenen Adern mit einem . . . (?) Ist dies vollzogen, lasse man die Zunge sofort los und stille die Blutung nicht, sondern warte bis sie von selbst steht. Hierauf nehme der Kranke die erste Dosis des Heilmittels, welches folgendermassen bereitet wird.

„Von der früher genannten und beschriebenen Wurzel nehme man 4 bis 6 Dramme (dieses Mass ist den Jahren und Kräften anzupassen, d. h. nach dem Alter und der Kraft des Kranken, doch darf man nicht mehr nehmen). Man zersehneide sie klein, gebe sie in den Mörser, zerstosse sie unter Wasserzusatz und knete sie, bis ein weicher Brei daraus wird. Da in den ersten Stadien der Krankheit noch keine starken Krämpfe noch ausgeprägte Wasserscheu auftreten, nimmt der Kranke gewöhnlich die Arznei freiwillig. Sowie in diesem Anfangsstadium, soll man auch bei der grössten Entwicklung der Krankheit durch neun Tage morgens auf nüchternen Magen die Arznei eingeben.

„Gleichzeitig hat man die Wunde wie folgt zu behandeln. Ist die Wunde nach dem Bisse noch offen (frisch), muss man sie mit Rosmarinbranntwein auswasehen und sofort mit folgender Salbe verbinden. Man nimmt zwei Theile Frühkornmehl, nicht Weizen, sondern wirkliches Frühkorn, dessen Stroh zur Polsterung der Tragsättel verwendet wird und das in Bosnien ‚Raž‘ heisst, und einen Theil fein zerstoßener Wachholderbeeren und beiden gleich viel Doppelbranntwein oder wenigstens solchen vom ersten Abfluss, gebe in diesen das Mehl und die zerstoßenen Körner, dass ein Teig daraus wird (sind aber die Wunden gross und gefährlich, kann man von jedem zu gleichen Theilen nehmen).

„Ist aber die Bisswunde vernarbt, muss sie vorher geöffnet werden, damit das Blut aus ihr abflüsse, und muss dann mit Rosmarinbranntwein ausgewasehen und mit dem erwähnten Teige verbunden werden. Der Rosmarinbranntwein wird in folgender Weise bereitet:

„Zur Blüthezeit nimmt man die Spitzen des Rosmarins und gibt sie in eine Flasche, so dass nur ein Drittel frei bleibt; diesen leeren Raum fülle man mit Doppelbranntwein oder mit dem ersten Abfluss vom Treberbranntwein, so dass die Flasche voll wird. Man verkörke sie gut und lasse sie 50 Stunden in der Wärme stehen. Wenn dies filtrirt wird, gibt man auf je $\frac{1}{2}$ Litra 1 Dramm Kampher. NB. Da bei uns kein Rosmarin vorkommt, ist es besser, das Vorgeschriebene in Sarajevo bei einem Arzte zu kaufen, unter dem Namen *Spiritus Rosmarini rectificatissimus* etwa 5, 6 u. s. w. Dramme, und für den Nothfall aufzubewahren.“)

III^o.

„Postupanje s' bonikom u komuse sasviem ukazuje nepodnosivost vodde.

U ovvom stanju posli neggosu boniezi svezani takko da ni tkomu ne mogu naudit, spravljeni, koje gorri reĝeno, lik; samo shtosse sad imma metnut osam drama, daje-muse. Nuh! kadjadse a ĝinnimise priĝesto, dessi: da boniei neehe da uzmu lik, onda imajuga dva jaka Ćovika uffatit i s' jednim dārvenim klincom zakhlishenim ko kadse dārva eziepaju otvoritnu usta i zalitga likom i damu laghlje budde i da pria proxdre, immase boniku stisnut nos, i dārĝat dok ne proxdre. Nuh! dabbi hotiueh bonik iz-baczio olti izpljuvo lik u ti mah immamuse mirra ponovit, olti oppet dat. — *iterare* sadanji *Illyris*: oppetovati. Megjuto i ovvose imma znat, da ponavljanje lika, svako tri saata moxese uĝinit.

Akko posli ovvoga ponovitog lika uzimanja bonik joshse nebbi use povratio (*praesens redditus vel non*) i¹⁾ bolja i hoehe da kolje, tadda s' opazom vellikim immamuse jeddan ĝitav korren u usta uvalit, i obbiĝaju ga svesārdno grizkat, i vārlobi probitaĝnose uĝinilo, kadbiga onnako izĝrixena proxdro. I dokse razeberru i use dogju, immaimse kārĝv pustit izpod jezika, i kad pristane teeh kārĝv, immamuse dat, u koise dessi, mesne ĝorbe, nikoliko kashika, ol shtogodir priligho.

Ranne uklanja na naĝin gorri spomenuti sa sviem vidajuse — tractantur.

Posli neggosu boniei — pomameniei — ĝorbu jelli obbiĝaju i voddu pittu neukazujueh, daimje mārška, i obbiĝaje na nji napast san duboki i pospavaju po 8—10 saata: i kad veeh dovlen dogju dobroje — veliko — uffanje daim neehe nishta bit t. j. neehe umriet.

U vrieme njiova spavanja ukaxeimse u ustima biela pljunka, ko od jaja bilaneze providna, koja se raztexe, i ĝvārsto se prilipila uz usta, kojase imma izpljuvat. Megjuto kod koji bonika nije bila izishla bolja na velliki mah, neobiĝaje bit ni ovvake sorte od pljunke — balah.

¹⁾ Unleserlich.

S' vellikom pomljom immase nastojat okko bonika, da spomenuti pljuvaku izpljuje, jerje varlo koristno i probitačno daju izbaczi. Ova pljunka ossobito uz pärva tri danah podpaxase, i to najvishe uz vrieme spavanja, ol mirovanja njiova, i immase vellika pomlja stavvit dassie izbaczi, a ossobito onda, kadbise imao lik datti. Kojji akkoje uzzeo, posli do dva saata immase boniku pokuçit doruçak, koji moxxe bit kava olli mesna çorba.

Akko posli devet danah postupanja likova u pomamenicim neopaxase vishe biljeg od pomame olti nepodnosivosti vodde, vech kakva drugga slabbost i nemnoch onda nekse vidä po naçinim, kojise buddu viddit dassu probitaçni nemochima.

(„Behandlung des Kranken mit allen Anzeichen der Wasserscheu.

„In diesem Stadium gibt man den Kranken, welche gefesselt sind, damit sie Niemandem schaden können, das oben erwähnte Mittel, doch gibt man jetzt 8 Dramme. Mitunter, und wie ich glaube sehr häufig, kommt es vor, dass der Kranke das Mittel nicht nehmen will; in diesem Falle sollen ihn zwei starke Leute halten, ihm mit einem keilförmig gestalteten Stückchen Holz den Mund öffnen und die Arznei einflössen; damit er sie aber leichter und schneller schlucke, halte man ihm die Nase so lange zu, bis er das Mittel verschluckt. Sollte der Patient trotzdem die Arznei auswerfen oder ausspucken, so wiederhole man dasselbe Mass sofort. Uebrigens muss man wissen, dass man die Arznei alle drei Stunden wiederholen kann.

„Sollte nach wiederholter Verabfolgung der Arznei der Kranke noch nicht zu sich kommen (praesens redditus vel non) und . . .¹⁾ bessern und er will noch beissen, hat man ihm mit grosser Vorsicht eine ganze Wurzel in den Mund zu stecken, und sie (die Kranken) pflegen diese tüchtig zu beissen, und es wäre gut, wenn sie sie so zerkaut schlucken würden. Und wenn sie zum Bewusstsein gelangen, so soll man ihnen unter der Zunge zur Ader lassen, und wenn die Blutung steht, gebe man ihnen, wenn möglich, einige Löffel Fleischbrühe oder dergleichen.

„Die Bisswunden werden in der oben beschriebenen Weise verbunden (tractantur). Nachdem die Kranken — die Tollen — die Suppe genossen, pflegen sie auch ohne Scheu Wasser zu trinken und dann in einen tiefen 8 bis 10 Stunden dauernden Schlaf zu verfallen. Kommt es so weit, so ist es gut, und es ist grosse Hoffnung vorhanden, dass ihnen Nichts sein wird, d. h. sie werden nicht sterben.

„Im Schlafe zeigt sich am Munde weisser Schaum, durchsichtig wie Eierklar, zäh, welcher am Munde festklebt, und der ausgespuckt werden muss. Uebrigens pflegt bei Kranken, bei denen das Leiden nicht besonders stark entwickelt war, kein solcher Speichelfluss sich einzustellen. Man muss eifrig trachten, dass der Kranke diesen Speichel ausspuckt, weil es sehr nützlich und vorthellhaft ist, wenn das geschieht. Dieser Speichel zeigt sich namentlich in den ersten drei Tagen gewöhnlich während des Schlafes oder der Ruhe, und man Sorge sehr, dass er entfernt wird, besonders vor der Verabreichung der Arznei. Wenn er diese genommen hat, gebe man ihm nach zwei Stunden ein Frühstück, Kaffee oder Fleischsuppe.

„Zeigt sich nach achttägiger Behandlung bei dem Tollkranken kein Zeichen von Tollwuth oder Wasserscheu, sondern eine andere Schwäche oder Krankheit, so verabreiche man ihm Mittel, die dieser abhelfen.“

IV°.

Naçin postupanja u različitim dogogjajim.

a) Akkobi takko muçna bila pomama, dabbise posli triju dana postupanja u likovna josh podpazila zlamenja od nepodnosivosti vodde — *hydrophobia* — onda za sprav-

¹⁾ Im Originale unleserlich.

ljenja lika, neimase uzeti naravna vodda, neggo kojachese dolli pod brojom V-im ukazat: takkoger pèti dån postupanja liká, immase pomameniczim xille pod jezikom otvorit, shtoje tadda josh vechma potribito, akko pärvi put pushchate kårvi malloje otogilose.

b) Akko nebbi od sebbe sami pomamenici moghli izichi nadvor, tadda trechi dån postupanja u Likovma, imma imse dat shtoché bar triput protirat na izod istinito — *laxa*.

c) Akkobise u vrime postupanja i liçenja dessilo, da na pomamenike napanne dotle vellika nemoch, i slabost, da mlogghi od njih ni progovorit nemoggu: Tadda, gorri spomenutom Rosmarinskom pripekome immajuse mazat; po: Çellu, Shiji, vratu, pärsima i steghnima; kakko takoger immajimse dat popit u vodde çashiczi, jedno po drama iste pripeke Rosmarinske. Spomenuti mjesta mazanje, akkose viddi daje potriba moxese oppet ponovit, al davat pit nesmiese.

(Behandlung bei verschiedenen Anlässen.)

„a) Sollte die Tollwuth so arg sein, dass sich nach dreitägiger Behandlung noch Anzeichen von Wasserscheu (Hydrophobie) zeigen, so nehme man zur Bereitung der Arznei nicht gewöhnliches Wasser, sondern jenes, das unter Nr. V beschrieben wird; auch soll man den Tollen am fünften Behandlungstage die Adern unter der Zunge öffnen, was dann umso erforderlicher ist, wenn beim ersten Aderlass wenig Blut ausgeflossen ist.

„b) Sollten die Tollen keinen Stuhl haben, gebe man ihnen am dritten Behandlungstag ein Abführmittel.

„c) Sollte es während der Behandlung geschehen, dass die Patienten von grosser Schwäche und Abspaltung befallen werden, so dass sie nicht sprechen können, so reibe man ihnen mit dem erwähnten Rosmarinbranntwein die Stirne, den Nacken, Hals, Brust und Schenkel, auch gebe man ihnen in einem Glas Wasser etwa $\frac{1}{2}$ Dramm des Rosmarinbranntweins zu trinken. Die erwähnten Einreibungen können im Bedarfsfalle wiederholt werden, doch darf man ein zweites Mal nicht zu trinken geben.“)

V°.

Naçin liçiti Mamene xivine.

Najpri kolikoje moghuche immase oprat sve xivince bir je bilo naklato, i od bala kurtarisat. Tad nikoliko vodde — do 3—4 okke u sudu bakrenu nekalajsanu immase varit samo priko pò saata i skinuta s' vatre stajat u istomu sudu za 12 saata; iza ovvoga immase uzeti korrenja gorri spomenutog — krixaticze — drama 32. sitno izrizat sa solju i ovvom bakrenom voddom, imma xivingetu davatse. Shtosse imma proslidit za devvet danah zasebbicze i to sve u jutru. Kakko takoger ranna od uklanja, akkoje josh freshka i nijese zatvorila, immase s' Rosmarinskom pripekome poprat, i s' raxnim i smrekovim gorri kazatim listom obavit. Akkoli je pako jur zarasla immase otvorit i onda mazat i zavijat.

(„Verfahren tolle Thiere zu heilen.

„Vorerst wasche man den ganzen Körper des Thieres in der kürzesten Frist, nachdem es gebissen wurde, und trachte, dass es miste. Sodann koche man in einem unverzintten Kupferkessel etwas Wasser, 3—4 Oka, durch eine halbe Stunde, stelle es ab und lasse es im selben Gefäss 12 Stunden stehen. Hierauf nehme man 32 Dramm der obenerwähnten Gentianawurzel, welche mit Salz fein verhaekt, und gebe sie in jenem Kupferwasser dem Thiere zu trinken. Dieses Verfahren soll durch neun Tage jeden Morgen wiederholt werden. Ebenso soll die Bisswunde, solange sie noch frisch und offen ist, mit Rosmarinbranntwein gewaschen und mit der oben erwähnten Korn-

und Wachholdersalbe verbunden werden. Ist sie schon vernarbt, öffne man sie, schmiere sie ein und verbinde sie.“)

Im „Bosanski Domaći Lěkar“ vom Jahre 1845 werden gegen die Tollwuth folgende Mittel empfohlen:

1. Kad mamen pas u jede pritisni ranu gazetom ili drugom bakrenom jasprom za 24 ure razbi jajah na mladu maslu ili zejtinu, privi i derži do iste dobi, zatim ovošti tanku kerpicu, koju ćeš često grējati pram vatrom i prilagati k' rani.

2. Luka běloga stuci sa sirćetom privi i neodvijaj dok nezaraste.

3. Cervenog luka poměšaj s' mesom i sirćetom privij. Iztuci s' listjem trave parčevine pak privijaj, a kuvak iste pij . . . dobro je koju čašu sirćeta piti.

(„1. Wenn ein toller Hund beisst, lege durch 24 Stunden eine ‚Gazetta‘ oder eine andere Kupfermünze darauf, zerrühre Eier auf Butter oder Oel, verbinde damit und lasse es ebensolange; dann tränke einen Lappen in Wachs, erwärme ihn öfters beim Feuer und lege ihn auf die Wunde.

„2. Zerstoße Knoblauch mit Essig, verbinde und löse (den Verband) nicht, bis die Wunde heilt.

„3. Vermische Zwiebel mit Fleisch und Essig und mache daraus einen Verband. Zerstoße Blätter vom Bocksbart (*Tragopogon pratense*) und verbinde, koche sie und trinke . . . ein Glas Essig zu trinken ist gut.“)

Schliesslich sei mir noch gestattet, eine kleine Sammlung hierher gehöriger Rathschläge eines ungenannten Franziskaners aus dem Jahre 1847 anzuführen:

Od Bisa: 1°. Uzmi tichia lastavichia, saxexiga, i učini u prah, i pi u voddi. 2°. Czargleni luk s' meddom ji, i isto priviaj na rannu, nikoliko puta. 3°. Odma kadte ujide shtomu drago bisno, uzmi dobra sircheta i istuczi jednu glaviczu biloga luka, izaxni sook u sirche i sonim ispiraj rannu. Posli toga uzmi graha biloga razczipi, pak onnim pollom rannu pokri i neodvijaj dok same neodpanu makar stale po godine. 4°. Najdi korrin od trave *alisma plantago* isuschi učini u prah i onim prahom posipaj kruh zapečen shenicom i pomazavshiga maslom daji nikoliko dana bolesniku, kojie pobisnio. Ovva trava moxese davat i xivinam od svake varste. Ovva imase brat u kollovozu. 5°. Zakogli patku istoči kärv i daji pit bolesnomu. 6°. Dokte ujide, nama učini lushiu i perri rannu.

(„Gegen Tollwuth: 1°. Nimm eine Schwalbe, verbrenne sie, mach' ein Pulver daraus und trinke es in Wasser. 2°. Iss Zwiebel mit Honig und lege sie auch einige Male auf die Wunde. 3°. So wie dich etwas Wüthendes beisst, nimm guten Essig, zerstoße eine Knoblauchzehe, presse den Saft in den Essig und wasche damit die Wunde. Darnach spalte eine weisse Bohne, bedecke mit einer Hälfte die Wunde und löse den Verband so lange nicht, bis sie abfällt, und sollte es ein Jahr dauern. 4°. Nimm die Wurzel von *Alisma plantago*, zerstoße sie zu Pulver, bestreue mit diesem Pulver ein Weizenbrot und gib es mit Schmalz bestrichen durch einige Tage dem Wuthkranken. Diese Pflanze kann auch Thieren jeder Art verabreicht werden. Man pflückt sie im August. 5°. Schlachte eine Ente, fange das Blut auf und gib es dem Kranken zu trinken. 6°. So wie du gebissen wirst, mache eine Lauge an und wasche damit die Wunde.“)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Glück Leopold

Artikel/Article: [Die Volksbehandlung der Tollwuth in Bosnien und der Hercegovina. 539-551](#)